

# „Kein Auslaufmodell“: Eltern für kleine Kitas

Bittenfelder Mütter kritisieren die Pläne, die Kindergärten Schillerstraße und Lenbächle zu schließen

**Waiblingen-Bittenfeld (kö). Die Bittenfelder Kindergärten sind nicht voll ausgelastet. Bei der Stadt gibt es daher Überlegungen, die eingruppigen Einrichtungen mittelfristig zu schließen. Sie seien „pädagogisch und ökonomisch ein Auslaufmodell“. Dagegen regt sich nun Widerspruch.**

Nach den Berechnungen des Fachbereichs Bildung und Erziehung kommt es in den Bittenfelder Kindergärten in den nächsten Jahren zu einer Überkapazität von 16 Plätzen – auch unter Berücksichtigung von Zuzügen in das Neubaugebiet Berg-Bürg. In der Kernstadt nimmt die Stadt bald die Gespräche mit der evangelischen Kirchengemeinde auf über die Schließung ihrer eingruppigen Einrichtungen. Für Bittenfeld wird eine Gesamtkonzeption erarbeitet, wobei über einen Anbau an die Außengruppen des Kindergartens Mühlweingärten ebenso nachgedacht wird wie über einen Waldkindergarten. Ziel aber auch hier: die mittelfristige Schließung der eingruppigen Kindergärten. Diese, so Erste Bürgermeisterin Christiane Dürr in der Sitzung des Ausschusses für Bildung, Soziales und Verwaltung, seien „pädagogisch und ökonomisch ein Auslaufmodell“.

Dagegen wenden sich nun die Mütter Patrizia Stammherr, Meike Schepp und Sandra Schmidt in einem offenen Brief: „Dass für die Träger der Einrichtungen große Häuser ökonomisch rentabler sind, ist nachvollziehbar und muss nicht diskutiert werden. Pädagogische Nachteile können wir jedoch in den kleinen Häusern nicht erkennen.“ Der Hauptunterschied liege in der Anzahl der Plätze und, dazu in Korrelation stehend, in der Anzahl der Mitarbeiter sowie in den Öffnungszeiten.

## Für weiterhin breites Angebot

Große Einrichtungen, so die Absenderinnen, würden meistens nach einem offenen Konzept mit bis zu 100 Kindern sowie langen Öffnungszeiten geführt. Sicher gebe es Familien, die sich dafür entscheiden. „Es entspricht aber auch der Realität, dass sich viele Eltern, die nicht auf die langen Öffnungszeiten angewiesen sind, bewusst für die eingruppigen Einrichtungen mit bis zu 24 Kindern entscheiden.“ So nähmen in Bittenfeld Eltern längere Wege in Kauf, um ihre Kinder nicht in den nächstgelegenen Kindergarten zu bringen, sondern in die Schillerstraße oder ins Lenbächle.

Die Stärke der kleinen, eingruppigen Einrichtungen liege vor allem in ihrer familiären Atmosphäre und dem direkten persönlichen Kontakt, auch der Eltern zu den Erzieherinnen. „Hier kann die viel zitierte Erziehungspartnerschaft tatsächlich gelebt und erlebt werden. Das einzelne Kind wird bewusster wahrgenommen und auf seine Bedürfnisse kann feinfühler eingegangen werden.“ Es gebe mit Sicherheit Kinder, die mit dem Konzept der großen Häuser gut klarkommen – „aber es gibt auch Kinder, die dort untergehen“. Es gehe um die Frage: Was tut meinem Kind gut?

Als Argument für die großen Häuser werde häufig angeführt, dass mehr Projekte durchgeführt werden können und den Kindern ein breiteres Angebot zur Verfügung stehe. In Wirklichkeit müssten diese immer wieder wegen Personal- und Zeitmangels gestrichen werden, so dass diese theoretische Angebotsvielfalt nicht wirklich existiert, meinen die Unterzeichnerinnen. Die pure Existenz von Quantität stehe nicht automatisch für ein Mehr an Qualität. Natürlich müssten auch bei den kleinen

Kindergärten aufgrund von Personalmangel immer wieder einzelne Angebote ausfallen. „Fehlt Personal, ist es für die Eltern hier jedoch schneller sichtbar, in großen Häusern bleiben einfach einzelne Räume geschlossen.“

Vor allem spreche die ökonomische Komponente für die großen Häuser mit offenem Konzept. Jedoch dürfe man Kinder und ihre persönlichen Bedürfnisse nicht „ökonomisieren“, kritisieren die Eltern in Bittenfeld. Jedes Kind sollte mit seiner Persönlichkeit so angenommen werden, wie es ist - und entsprechend seinen Fähigkeiten unterstützt und begleitet werden. Nur so könne es sich frei entfalten und zu einem selbstbewussten und selbstsicheren Erwachsenen heranreifen. „Dies ist jedoch nur mit einem weiterhin breiten Angebot verschiedener Betreuungsangebote möglich“, schreiben die Mütter: von kleinen bis zu großen Einrichtungen, von der einfachen Regelöffnungszeit bis zum Zwölf-Stunden-Tag, wenn nötig. „Nur dann bleibt Waiblingen mit seinen Teilorten wirklich familienfreundlich.“

Der Bittenfelder Ortschaftsratsrat berät am 23. April über die Kindergartenbedarfsplanung. Der Gemeinderat verabschiedet sie am 7. Mai.